

CORNELIUS BOHL OFM

**Auf den Geschmack des Lebens kommen**

**3. Franziskanische Alltags-Spiritualität – Wie geht das?**

### **LOSLASSEN**

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!



Franziskus erlebt seine Lebenswende in der Begegnung mit dem Aussätzigen zunächst als einen inneren Vorgang: **Bitteres wird süß**. Aber es bleibt nicht bei einer inneren Wahrnehmung. Es folgt eine folgenschwere Entscheidung: „Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.“ Es kann das neue „Leben der Buße beginnen“. Aus der bisherigen Welt hinausgehen, das ist eine Grunderfahrung von Franziskus. Er macht sie schon vor der Begegnung mit dem Aussätzigen: Im Frühjahr 1205 war er zu einem Kriegszug in den Süden Italiens aufgebrochen. Aber schon in Spoleto, keine 40 km von Assisi entfernt, hört er die Frage, „wer ihm denn Besseres geben könne: der Herr oder der Knecht“. Der Herr natürlich „Warum suchst du dann den Knecht statt des Herrn?“ Franziskus bricht daraufhin sein eben erst begonnenes Unternehmen wieder ab.

Und das **Loslassen** geht weiter: Es kommt zwangsläufig zur Trennung von seinem Vater, dessen Welt von völlig anderen Wertvorstellungen bestimmt ist. Es kommt zum Verzicht auf das Erbe, auf Geld und rechtliche Sicherheiten. Spiritualität bleibt nie nur innen, sie verlangt außen konkrete Entscheidungen.

„Ich ging raus aus der Welt“, so heißt es im Testament. Franziskus ging hinaus, um draußen mit den Hinaus-Gesetzten zu leben. Exodus-Spiritualität ist das, Spiritualität des **Loslassens und Rausgehens**. Franziskus machte das auch zur Lebensform für seine Brüder: Sie „sollen sich nichts aneignen, weder Haus noch Ort noch sonst eine Sache. Und gleichwie Pilger und Fremdlinge in dieser Welt ... mögen sie voll Vertrauen um Almosen bitten gehen“. Der Herr selbst hat in ihm dieses Leben begonnen, das genau darin besteht, dass er immer wieder „**loslässt**“ und „**hinausgeht**“.

**Loslassen-Können** ist ein Stück echter Lebenskunst. Oft muss ich erst etwas loslassen, damit Neues beginnen kann. Da müssen sich alle immer wieder verabschieden, von Kindheit, Jugend, und auch von dem aktiven Lebensabschnitt. Das alles ist nicht einfach. Das hat letztlich immer mit Sterben zu tun. Aber nur so geht Leben.

Leben ereignet sich im **Loslassen**. Das ist auch eine Grundbotschaft. Wir finden sie anschaulich dargestellt in der Geschichte von der Auferweckung des Lazarus. Die große Angst des Menschen, so sagen wir oft, ist die Angst vor dem Tod. Stimmt das?

Oder ist es nicht eigentlich die Angst vor dem Leben?



Jesus erwiderte ihr:

**Ich**  
bin  
die Auferstehung  
und  
das Leben.

**Wer**  
an mich  
glaubt,

**wird leben,**

auch  
wenn er stirbt

Joh 11, 25

In der Darstellung mancher moderner Künstler reißt Lazarus angstvoll die Augen auf, weil er in das Leben zurückkehren muss. Die Grabhöhle war ein Todesort, kein Ort zum Leben. Aber irgendwie gibt sie doch auch Geborgenheit. Jede Höhle ist auch Bild für den Mutterschoß, in dem wir aufgehoben sind. Aber ich möchte heraus aus den dunklen Todeshöhlen und Gräbern, aus allem, was mich gefangen hält. Aber zugleich ist das mühsam und riskant. Das neue Leben stößt in mir selbst auf Widerstände. **Loslassen** kostet Kraft. Lazarus gelingt der Schritt aus der Höhle, weil Jesus ihn ruft: „Lazarus, komm heraus“ (Joh 11, 43). Dieser Weg wird möglich durch den Ruf Jesu.

Jesus erweckt Lazarus zum Leben. Aber er sagt auch zu den Umstehenden: „Löst ihm die Binden“ (Joh 11, 44). Lazarus ist gebunden. Andere haben ihn totgebunden. Manchmal fesseln wir uns selbst und andere vielleicht mit den besten Absichten. Wir nageln sie fest. Ich habe feste Erwartungen an mich und andere, die verhindern, dass ich darüber hinaus Neues wahrnehme. „Bindet ihn los!“, sagt Jesus. Wir können und sollen uns auch gegenseitig zur Freiheit verhelfen.

Fesseln sind etwas Äußeres. Ich kann sie aufbinden oder durchschneiden. Wenn Jesus sagt „Lasst ihn gehen!“, dann verlangt er ein **inneres Loslassen** oder eine innere Zulassung. Ich darf das **Bisherige loslassen**. Ich darf **andere loslassen**. Ich darf **Leben zulassen**. Ich muss keine Angst haben vor mehr Leben. Denn ich darf alles für Gnade halten.

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern,  
stellt euch folgende Fragen:

- **Sind wir füreinander Geburtshelfer oder Totengräber?**
- **Binden wir einander fest oder „entbinden“ wir einander?**

Ich wünsche euch eine gesegnete Karwoche  
und viel Freude mit dem Auferstandenen!

*Sr. Pauline*

1. Bild: Adelheid Weigl-Gosse, [www.weigl-gosse.de](http://www.weigl-gosse.de) in: Pfarrbriefservice.de
2. Bild: Foto: Markus Manigatterer, Bearbeitung: Martha Gahbauer  
In: Pfarrbriefservice.de
3. Bild: Foto: Friedbert Simon / Skulptur von Max Walter in: Pfarrbriefservice.de

